Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 90. **Donnerstag den 19. April 1894.** **XII. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf Posadowsky, hat in der Steuerkommission des Reichstags eine eingehende Erklärung über die Finanzlage abgegeben. Danach verbleiben für 1893/94 Ueberweisungen an die Einzelstaaten aus Zöllen, Branntwein-Verbrauchsabgaben und Stempelabgaben hinter den alten Bundesstaaten gemeinschaftlichen Matrikularbeiträge um ca. 30½ Millionen zurück. Das Einnahmemehr aus der erhöhten Börsensteuer und dem Lotteriestempel wird auf 24 Millionen geschätzt, so daß immer noch ein Mehr an Matrikularbeiträgen um 6½ Millionen gegenüber den Ueberweisungen verbliebe. Graf Prosadowsky meint indeß, daß im ersten Jahre aus der erhöhten Börsensteuer und dem erhöhten Lotteriestempel auf ein Mehraufkommen von 24 Millionen sicher nicht zu rechnen sei. 1892/93 überstiegen die Ueberweisungen die Summe der Matrikularbeiträge noch um mehr als 42 Millionen. Es hätten sich somit für 1893/94 die Verhältnisse der Einzelstaaten gegen 1892/93 um 58 Millionen verschlechtert. Für 1894/95 sind die Aussichten noch ungünstiger. Der Staatssekretär berechnet für dieses Jahr die Belastung der Bundesstaaten auf ca. 18¾ Millionen.

Ueber die Konferenz, die in der letzten Woche im Kultusministerium die Reform des höheren Mädchenschulwesens erörterte, berichtet die „Schles. Ztg.", daß es sich darum handelte, allgemeine Vorschriften für die über das Ziel der Volksschulen hinausgehende Mädchenschulen zu vereinbaren und einen neuen Lehrplan dafür festzustellen. Der durchberathene Entwurf bezeichnet es als Aufgabe der in Frage stehenden Mädchenschulen, nicht nur eine allgemeine Bildung auf religiös-sittlicher Grundlage zu erzielen, sondern auch eine Erziehung zu echter Weiblichkeit zu erreichen. Einer der Grundgedanken der Reform ist: sowohl beim Unterrichte als bei der Erziehung die Lehrerin in möglichst maßgebender Weise zu betheiligen. Insbesondere soll auch den Direktoren der Mädchenschulen eine Lehrerin als Berathérin in allen erziehlichen Fragen zur Seite gestellt werden. Der Abschluß der allgemeinen Bildung soll in den in Betracht kommenden Mädchenschulen in der Regel in neun Jahren erreicht werden; doch dürfte den jetzigen Schulen mit zehnjährigem Kursus Zeit und Spielraum gewährt werden, um sich der neuen Ordnung anzupassen. Die Erlangung einer besonderen Fachbildung zu ermöglichen, würde besonderen Fachkursen vorbehalten bleiben, die sich nach Bedarf an die neunjährigen obligatorischen Kurse anschließen. Wie die „M. P. K." hört, soll die beabsichtigte Reform sich nicht auch auf die Privatschulen, sondern nur auf die öffentlichen Schulen erstrecken. Doch giebt man sich in den zuständigen Kreisen der Erwartung hin, die Privatschulen würden sich der in Aussicht genommenen anderweiten Dispositionen mit der Zeit akkomodiren.

Offiziös wird geschrieben: „In verschiedenen Zeitungen wird neuerdings die Frage der Einführung eines Wollzolles besprochen. Die Erörterung hierüber ist ganz zwecklos. Abgesehen davon, daß kein Mitglied der Staats- oder Reichsregierung für eine Maßregel eintreten dürfte, welche unsere ohnehin schwer leidende Textilindustrie gradezu vernichten müßte, darf doch nur daran erinnert werden, daß in den Handelsverträgen mit Oesterreich-Ungarn und Rußland die Zollfreiheit für Wolle ausdrücklich festgelegt ist."

Unter der Ueberschrift: „Eine jüdische Niederlage" kommt die „Konf. Korresp." auf den Umstand zurück, daß der Versuch einer „Berliner Messe", „Dank der in weitesten Kreisen genügend erkannten Gefahr und Dank auch der energischen Gegenwehr des noch nicht verjudeten Leipzig so gut wie völlig mißlungen" sei, und bemerkt, nachdem sie das Unternehmen nochmals gekennzeichnet: „Diese völlige „Pleite" eines groß angelegten Judenunternehmens mußte, wenn auch völlig versteckt, zugestanden werden, als Herr Moritz Rosenow und die übrigen „wagemuthigen" Herren im Verein mit einigen „kaufmännischen, städtischen und Preßspitzen" auf einem Diner die bittere Pille sich gegenseitig etwas zu versüßen suchten. In einem Artikel vom 10. April des jüdischen Hauptorgans, dem „Berliner Tageblatt", dessen Eigenthümer, Herr Mosse, der Hauptveranstalter der Idee ist und dessen vielfacher Millionenreichthum ihm sogar einige Opfer für diese große That, für die Zukunft seines Volkes gestattete, ist nun aber der Zusammenbruch des Unternehmens selbst fast ohne jede Einschränkung und nur hier und da mit einer kleinen rosarothen Bemäntelung zugegeben worden. Das deutsche gewerbetreibende ehrlich-arbeitende Volk mag schon jetzt aus diesem Geschehniß die Lehre entnehmen, daß es dann allemal, auch selbst heute noch, siegt, wenn es den jüdischen Kniffen und Pfiffen gegenüber guten Rathschlägen . . . Folge leistet und sich demgemäß von unklaren jüdischen Unternehmungen absolut fernhält."

Unter der Ueberschrift „Dauerreden" im Abgeordnetenhause schreibt die „Konf. Korresp.": „Wir haben die Reden der einzelnen Abgeordneten, soweit sie vor Ostern in den ersten 38 Sitzungen der Session aufgetreten sind, nachgemessen. Hier ist das Ergebniß: „Die Reden der Mitglieder des Abgeordnetenhauses mit Ausnahme der Berichterstatter füllen zusammen 764 Seiten. Demnach kommen durchschnittlich rund 1¾ Seiten auf jeden der 433 Abgeordneten. In demselben Verhältnisse würden, wenn ein Abgeordneter genau soviel gesprochen hätte, wie der andere, von den 764 Seiten auf die konservative Fraktion 243, auf die Freikonservativen 110, auf die Nationalliberalen 154, auf das Zentrum 164, auf den Freisinn beider Richtungen 35 und auf die übbrigen Mitglieder 50 Seiten durchschnittlich entfallen. In Wirklichkeit aber ist das Verhältniß ein fast umgekehrtes gewesen. Am bescheidensten waren die Konservativen, die nur 124 Seiten (also die Hälfte des Durchschnittsraumes) des stenographischen Berichts für die Reden ihrer Fraktions-Mitglieder in Anspruch nahmen. Darauf folgten die Freikonservativen mit 67 (also $^6/_{10}$ des Durchschnitts), dann die Polen, bezw. Fraktionslosen, die 48½ Seiten also fast den Durchschnittsraum füllten. Ueberschritten ist die Durchschnittsziffer um zehn Seiten durch die Nationalliberalen (162½ : 154), durch das Zentrum um ein Drittel (261 :164) und durch den Freisinn um das Dreifache (101 : 35). Herr Rickert allein füllt mit seinen unvermeidlichen Reden 28 Seiten, und dabei muß anerkannt werden, daß der Führer des weiblichen Freisinns diesmal im Sprechen zurückhaltender war, als je zuvor." Eine ähnliche Zusammenstellung für den Reichstag würde noch ganz andere Zahlen ergeben. Die freisinnige Vereinigung z. B. redet in diesem Hause sicher das Sechsfache des Durchschnittsverhältnisses.

Am Schlusse der am Montag abgehaltenen Sitzung der italienischen Deputirtenkammer verlangten Luigi Rossi und Cavallotti, daß die Verhandlung über die Finanzmaßregeln nach dem Budget der öffentlichen Arbeiten, über das bereits berathen wurde, auf die Tagesordnung gesetzt werde. Ministerpräsident Crispi erklärte unter der Aufmerksamkeit des Hauses, alle Budgets müßten vor jeder anderen Frage den Vorrang haben. Die Berathung der Budgets wäre die einzige Gelegenheit, über die von der Fünfzehner-Kommission vorgeschlagene Ersparniß am Militäretat von im ganzen zwanzig Millionen zu verhandeln. Wenn gelegentlich des Militär-Etats das Haus diese Verirrung — die Ersparniß von 20 Millionen — für möglich halten sollte, würde die Regierung wissen, was sie zu thun habe. (Lang anhaltende Bewegung.) Crispi fügte hinzu, es wäre unmöglich, nur einen Theil der Finanzmaßregeln zu berathen. Er würde nicht erlauben, daß die Finanzmaßregeln vor den Budgets berathen würden, und sich jedem abweichenden Vorschlage widersetzen. Er hoffe, die Kammer würde die Regierung nicht zwingen, zu andern Mitteln zu greifen. (Lange Bewegung.) Finanzminister Sonnino erklärte, die Kommission hätte ihren Bericht theilen wollen und damit keinen Beweis von Patriotismus gegeben, außerdem ihre Vollmachten überschritten. Er würde nicht einen Augenblick länger auf seinem Posten bleiben, wenn die Kammer die Finanzmaßregeln zertheilen sollte. — Luigi Rossi bestand nicht auf seinem Vorschlage. Unter lebhafter Bewegung wurde die Sitzung aufgehoben.

Alles aus Barmherzigkeit.

Roman von Emilie Flygare-Carlén.
Deutsch von E. Jonas.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

„Meine beste Frau Professorin, ich fühle die größte Dankbarkeit gegen Herrn von Helldorf, daß er mir Gelegenheit zu einem solchen Vergnügen gab und sich so angelegentlich mit mir unbedeutendem Wesen beschäftigte, während Damen aus seiner Bekanntschaft seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen suchten . . . Seine Braut ist doch sicherlich nicht hier?"

„Braut? Ist unser Kavalier verlobt?" fragte die Professorin.

„Er erzählte scherzend, daß sie ihn während seiner Krankheit unausstehlich gefunden und ihm keine Hoffnung auf ihre Neigung gelassen habe."

„Nun, ich denke, daß jedes vernünftige Mädchen sich zehnmal bedenken würde, wenn sie wahrgenommen hätte, daß er in der Absicht, sie zu ermüden, unausstehlich ist, ich glaube, daß er anspruchsvoll, ungeduldig und ohne Barmherzigkeit ist, wenn ihm jemand mißfällt . . . Aber das geht uns nichts an, gegen uns ist er liebenswürdiger gewesen . . . Wie herrlich sah doch der König aus, und wie seine Thronrede mir gefiel . . . . Fühlten Sie sich nicht entzückt?"

„Das kann ich nicht bestimmt sagen — das ganze kam mir wie ein Schauspiel vor."

„Ganz recht, aber wie interessant . . . Und die Königin und alle anderen königlichen Personen . . . Das ist ein Anblick, der einem schwedischen Herzen wohlthut!"

„Das ist möglich. Aber ich fühle durchaus dieses Entzücken nicht — das ganze interessirte mich sehr, aber höher stiegen meine Gefühle nicht."

„Sie setzen mich wirklich in Erstaunen. Sagen Sie das wenigstens Herrn von Helldorf nicht, das klingt so wenig dankbar für seine große Mühe."

„Ich vermag nicht anders als aufrichtig gegen ihn zu sein . . . Aber jetzt werde ich mich beeilen, mich umzukleiden. Kann ich Ihnen in irgend einer Weise behilflich sein!"

„Mit nichts anderem, als meine anderem Pensionäre durch Geplauder zu unterhalten; im Fall das Mittagessen etwas länger auf sich warten lassen sollte. Stellen sie sich nur recht gut mit dem alten Herrn; denn er befindet sich in besonders guten Vermögensverhältnissen, und ich wette, daß er bald um Ihre Hand anhält."

Lachend verschwand die Professorin, um in der Küche mit der Köchin sich herumzuschelten.

Sechstes Kapitel.

Nach den ersten paar Wochen.

Clary, die so gewohnt war, ihre Zuflucht bei sich zu suchen, fand doch kein heimisches Leben in dem Hause der Professorin. Das regelmäßig wiederkehrende Kartenspielen jeden Abend ermüdete sie schon, wenn sie es mit ansehen mußte, und die Professorin schien es nicht gerne zu sehen, wenn einer ihrer Pensionäre sich dem angenehmen Verkehr beim Frühstückstisch, beim Mittag oder Kaffee entzog; und noch übler nahm sie es auf, wenn jemand dem Abendzirkel fern blieb, und wie sehr Clary sich auch gepeinigt fand, besaß sie doch nicht den Muth, ihre Wirthin zu verletzen, so lange sie ohne Beschäftigung war.

Aber diese Unthätigkeit — sie hatte sich einen Monat zum Ausruhen festgesetzt — begann sie jetzt mehr zu plagen als die anstrengendsten Arbeiten, und sie fand, daß sie sich bereits hinlänglich in dem neuen Verhältnisse der Hauptstadt zurechtgefunden, um zu einem Resultate zu kommen. Aber das Unglück war, daß die Pläne, die sie für ihre Zukunft entwarf, ihr durchaus nicht klar waren; zu ihrer Verwunderung fand sie, daß ihr Muth statt zu steigen, immer mehr sank.

Sie suchte diese Erscheinung genau zu ergründen, aber sie konnte die Entstehung derselben nicht entdecken; während ihres ganzen Lebens war ja ihr Ziel ein selbstständiges Dasein gewesen, und jetzt, da sie am Anfang eines solchen stand, gewahrte sie die Schatten — nur Gott wußte, woher sie kamen — die das Licht bargen, nach dem sie strebte.

Vielleicht, sagte sie, als sie ungefähr vierzehn Tage in der Hauptstadt war, zu sich selbst, ist diese Müdigkeit des Gemüths ganz einfach eine Folge davon, daß ich gleich nach meiner Ankunft hier an so vielen für mich neuen Zerstreuungen theilgenommen habe; ich wurde gewissermaßen verzogen. Moritz von Helldorf, — der Name ist ja so romantisch, daß es mir Vergnügen macht, ihn vor mir selbst auszusprechen — besuchte unser Pensionat in freundlicher Weise in den ersten Wochen dreimal und sprach mit uns allen, obgleich es mir vorkam, als ob er nur mit mir spräche. Er bot uns Billets zu den Theatern und später zu den Logen des Reichstages und erwähnte auch einer kleinen Schlittenpartie, sobald der Winter ernst machen würde, aber natürlich hat er alles dies durch seine Beschäftigung im Reichstage und durch alle die Einladungen, denen er nicht entgehen kann, vergessen. . . . .

„Wollen Sie nicht hinunterkommen zum Kaffee?" rief Hausjungfer Lotte, welche den Kopf durch die Thür steckte und auf diese Weise Clarys Gedankengang unterbrach.

Wieder diese unerträgliche sogenannte Geselligkeit . . . Ich bin alt genug, um allein wohnen zu können; ich halte es gewiß kein Jahr hier aus . . .

Diese ärgerlichen Gedanken spukten noch lange in ihrem Kopfe herum, als sie am Kaffeetisch mechanisch das ausgezeichnet gut bereitete Getränk schlürfte und mechanisch den plaudernden Damen auf alle ihre Fragen nach ihrer Gesundheit antwortete.

Da überreichte der Kämmerer ihr eine Morgenzeitung und zeigte mit dem Finger auf eine bestimmte Stelle. Clary nahm mit großer Gleichgiltigkeit das Blatt entgegen. Aber diese verschwand sofort, als sie las: Eins der hervorragendsten Mitglieder der ersten Kammer, das sich in früheren Reichstagen besonders auszeichnete, nämlich der Gutsbesitzer von Helldorf muß seit einer Woche wegen eines Rückfalls in eine frühere Krankheit das Krankenbett hüten, und man behauptet, daß sein Zustand nicht ganz unbedenklich sein soll.

Als Clary diese Mittheilung las, die sofort eine Menge Kommentare von den Mitgliedern der Gesellschaft erfuhr, die alle von der angenehmen und freundlichen Weise des jungen Mannes eingenommen waren, war es sonderbar, daß sie durchaus keine Besorgniß empfand. Vollkommen ruhig legte sie die Zeitung fort, und noch bevor sie emporblickte, äußerte die Professorin: „Sobald Lotte mit der Arbeit fertig ist, soll sie sich nach seinem Befinden erkundigen."

„Ich kann heute bei meiner Nachmittagspromenade an seinem Hotel vorübergehen," fiel der Kämmerer ein, „und ich will es gern übernehmen, den Damen zuverlässige Nachricht einzuholen."

„Welche Zuvorkommenheit, mein bester Herr Kämmerer," bemerkte die Professorin.

„Vergessen Sie nur die Zeit unserer Spielpartie nicht," fiel das eine der alten Fräulein ein, während andere ihn an die Revanche erinnerten.

„Die Nachfrage und der Gruß sind natürlich von mir, und ich vermuthe, daß Sie, Clary, daran theilnehmen?"

„Das ist natürlich. O, es ist ja nichts neues, den Herrn Kämmerer freundlich und wohlwollend zu finden."

„Meine beste Frau Haseman, nach einem so schönen Compliment werde ich sofort gehen!" Und der Kämmerer beeilte sich, seinen Pelz anzulegen.

Bald darauf entfernte sich auch die junge Frau mit dem Vorgeben, sich mit Briefschreiben einige Stunden beschäftigen zu müssen.

Aber war es das, was sie, als sie in ihr Zimmer kam, that? Nein. Sie stürzte vielmehr in großer Erregung nach dem Sopha, als ob sie verfolgt werde, und verbarg mit den Händen vor dem Gesicht ihr Haupt in den Kissen. (Fortsetzung folgt.)

Der französische Budgetentwurf für 1895 veranschlagt die Einnahmen auf 3 424 407 000 Franks, die Ausgaben 3 423 893 000 Franks, so daß sich ein Ueberschuß von etwa einer halben Million ergiebt. Das ursprünglich vorgesehene Defizit von 140 Millionen ist durch das Ergebniß der letzten Konversion, durch die Erhöhung der Einnahmen aus den indirekten und den direkten Steuern, darunter aus der neuen Dienstbotensteuer etwa 15 Millionen, und durch die Reduktion der Bahnzinsgarantie von 135 auf 79 Millionen beseitigt. Die Ausgaben für das Heer und die Marine betragen 926 Millionen Franks.

Im englischen Unterhause legte der Schatzkanzler, Lord Harcourt, am Montag das Budget für 1895, das in den Einnahmen mit $65^1/_2$ Mill. und in den Ausgaben mit 91 Millionen abschließt. Durch die Suspendirung des Tilgungsfonds betreffend neue Schulden aus dem Reichs- und Marinevertheidigungs-Gesetz und durch die wesentliche Erhöhung einiger Einnahmen ist das Defizit auf 2 400 000 reduzirt worden. Zur weiteren Deckung wird die Erhöhung der Erbschaftssteuer von 7 auf 8 Prozent, eine Einkommensteuer-, Bier- und Spritsteuererhöhung vorgeschlagen, wodurch schließlich 290 000 Pfd. St. Ueberschuß erzielt werden.

Der letzte Aufstand auf Samoa dürfte das eine Gute haben, den Samoavertrag zu lösen. Die Vereinigten Staaten werden wahrscheinlich von ihm zurücktreten, und dann ist nur noch eine Auseinandersetzung zwischen England und Deutschland erforderlich. Im amerikanischen Senat hat Mr. Gry den Antrag eingebracht, die auf Samoa bezüglichen Schriftstücke dem Kongreß vorzulegen, und Senator Morgan brachte im Vollzugsausschusse des Senats den Beschluß ein, die Vereinigten Staaten möchten von dem Samoaabkommen zurücktreten. Es ist kaum zweifelhaft, daß das Rücktritt erfolgen wird. Der Augenblick ist somit für Deutschland günstig, durch Verhandlungen mit England das alleinige Protektorat auf Samoa zu erlangen. Die Zustimmung Englands dürfte, wenn dieses Verlangen von Deutschland ernstlich ausgesprochen wird, nicht schwer zu erlangen sein, da die englischen Interessen auf Samoa im Vergleich zu den dortigen Deutschen nur verschwindend gering sind.

Präsident Peixoto hat, wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, der Regierung von Uruguay das Anerbieten gemacht, die Kosten für die Rückkehr der brasilianischen Flüchtlinge zu tragen und will denselben, mit Ausnahme der Führer, eine Amnestie zugestehen. — Die Schiffe der Aufständischen „Republica", „Meteoro", „Iris", „Urano" und „Esperanza" sind in Buenos-Ayres eingetroffen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

51. Sitzung vom 17. April 1894.
(Vormittags 11 Uhr.)

Die dritte Lesung des Kultusetats wird fortgesetzt. Die Agg. Dasbach, Fritzen, Conrad (Centrum) bringen Beschwerden des Centrums über angebliche Nichtberücksichtigung katholischer Interessen vor. Abg. Friedberg (natl.) bringt nochmals die Frage des Doktorexamens, besonders die Ungleichartigkeit in den Prüfungen an verschiedenen deutschen Universitäten und speziell die Verhältnisse in Leipzig zur Sprache. Zwischen den Abgg. Enneccerus (natl.), v. Eynern (natl.) und Bosch (Centr.) entspinnt sich eine lebhafte Debatte über das Verhalten des Centrums bei der Berathung des Kultusetats, die durch einen Schlußantrag beendet wird. Hierauf wird der Kultusetat bewilligt. — Beim Etatgesetz erklärt Minister Miquel, er werde bei der Berathung über den Generalbericht der Budgetkommission darlegen, daß durch die vom Reichstag beschlossenen höheren Etatansätze in unserer schwierigen Finanzlage noch nichts gebessert werde. Das Etatgesetz wird genehmigt. Damit ist die dritte Etatsberathung erledigt. — Es folgt eine kurze erste Berathung der Novelle zum Wegegesetz für Hannover. — Mittwoch 11 Uhr: Kaligesetz.

Deutscher Reichstag.

84. Sitzung vom 17. April 1894.
(2 Uhr nachmittags.)

Vor Eintritt in die Tagesordnungs erklärt Abg. Graf Knyphausen (kons.), er habe in der wirthschaftlichen Vereinigung nur geäußert, er glaube, daß sich Minister Miquel für den Wollzoll interessire. Das bezügliche Gespräch mit dem Herrn Finanzminister habe übrigens vor Annahme des russischen Handelsvertrages stattgefunden. — Das Haus tritt sodann in die Berathung des Gesetzentwurfs betreffend Verlängerung der Frist für Gestattung von Ausnahmen von der Bestimmung über den Sonntagsunterricht in den Fortbildungsschulen. Minister Frhr. v. Berlepsch führt zur Begründung der Vorlage aus, daß es nicht möglich sei, den Fortbildungsunterricht auf den Wochentag zu verlegen, daß eine Theilung des Unterrichts am Sonntag durch Einschiebung des Gottesdienstes den Unterricht schädige, daß er daher bestimmt hoffe, innerhalb der von der Vorlage vorgesehenen Frist eine Vereinbarung mit den kirchlichen Behörden zu treffen. Abg. Dr. Kropatschek (kons.) erklärt, der Sonntagsunterricht stehe im Widerspruch mit dem Bestreben der Konservativen, den betreffenden Kreisen eine volle und ausgiebige Sonntagsruhe zu sichern. Die Magdeburger Tischler-Innung verpflichte ihre Mitglieder, den Lehrlingen einen halben Wochentag für den Unterricht freizugeben. Die Stadtverordneten-Versammlung habe allerdings das Gesuch um Ueberlassung eines Unterrichtslokals abgelehnt; für den Sonntag hätte sie es wahrscheinlich bewilligt. Weil die Konservativen die Festlegung des Unterrichts auf den Sonntag nicht erleichtern wollten, stimmten sie gegen die Vorlage. Die Bemühungen, eine Vereinbarung mit den Kirchenbehörden zu erzielen, bitte er, auch nach Ablehnung der Vorlage fortzusetzen. Gelinge das bis zum 1. Oktober nicht, so werde es schwerlich in drei Jahren gelingen. Abg. Osann (natl.) ist für die Vorlage, da es zur Zeit nicht möglich sei, den Unterricht auf die Woche zu verlegen. Abg. Graf Bernstorff (freikons.) ist gegen den Gesetzentwurf, da durch ihn die wünschenswerthe und sehr leicht durchführbare Verlegung des Unterrichts auf die Woche nur auf die lange Bank geschoben würde. Abg. Schmidt-Elberfeld (freis. Vp.) erklärt namens der Freisinnigen und der Süddeutschen Volkspartei, daß diese für den Entwurf stimmen werden. Abg. Schädler (Centr.) erklärt, da die protestantische Kirche in dieser Frage nicht nachgeben zu können glaube, so würden seine Freunde als Angehörige eines paritätischen Staates gegen die Vorlage stimmen. Abg. Vogtherr (Sozd.) führt aus, die religiösen Interessen existiren für seine Partei nicht. Aber sie halte es für nothwendig, den Fortbildungsunterricht obligatorisch zu machen und ihn auf die Wochentage zu übertragen. Deshalb stimmten sie gegen die Vorlage. Abg. Freiherr von Stumm (freikons.) ist gegen die Suspension der gesetzlichen Bestimmung auf weitere drei Jahre. Wenn die städtische Behörde wisse, am 1. Oktober ist die Frist zu Ende, so werde sie sich schon danach einrichten. Er sei überzeugt, nicht eine einzige Fortbildungsschule werde dadurch eingehen. So wichtig die Fortbildungsschulen seien, wichtiger sei doch der Gottesdienst für ein junges Gemüth. Minister v. Berlepsch ist überzeugt, daß die verlängerte Frist zur allgemeinen Regelung der Sache ausreichen werde. So erstrebenswerth die Verlegung des Unterrichts auf die Wochentage sei, so sei sie doch zur Zeit nicht erreichbar. Das Handwerk sei der größte Gegner dieser Maßregel. Nachdem noch die Abgg. Rickert (freis. Vgg.) und Möller (natl.) kurz für die Vorlage gesprochen haben, wird diese gegen die Stimmen der Linken und einiger Mitglieder der Reichspartei abgelehnt. — Der vom Centrum und der freisinnigen Vereinigung eingebrachte Gesetzentwurf betr. Aenderung des Wahlgesetzes wird in dritter Berathung gegen die Stimmen der Konservativen, der Freikonservativen, eines Theiles der nationalliberalen Partei angenommen. — Es folgt die erste Berathung des von der konservativen Partei eingebrachten Heimstättengesetzes. Abg. Graf Dönhoff-Friedrichstein (kons.) begründet den Entwurf. Es handle sich um eine Befestigung des bäuerlichen Grundbesitzes in wirksamerer Weise, als sie die Höferolle und das Rentengütergesetz herbeiführen. Letzteres könne die nöthige Wirkung nicht üben, weil die Zersplitterung des Grundbesitzes schon zu weit vorgeschritten sei. Der Entwurf bringe kein fertiges Gesetz, er sei nur der reichsgesetzliche Rahmen, der je nach Bedürfniß durch die Landesgesetze auszufüllen sei. Das Institut solle fakultativ sein und ohne Staatshilfe errichtet werden. Abg. Schönlank (Sozd.) erklärt sich namens seiner Freunde gegen den Entwurf, der bäuerliche Fidei-Kommisse zu errichten strebe, aber den Besitzlosen nichts nütze. Die Folge würde die Züchtung eines klein-bürgerlichen Proletariats im großen Umfange sein. Das Gesetz sei eine Verneinung des Prinzips der Freizügigkeit und die Erneuerung der Hörigkeit. Es sei nur im Interesse der Großgrundbesitzer vorgeschlagen, die billige seßhafte Tagelöhner brauchten. Abg. Bachem (Centr.) befürwortet das Gesetz, das allerdings nicht mit einem Schlage eine Besserung unserer ländlichen Verhältnisse herbeiführen werde, aber durchaus im Interesse der Landbevölkerung liege und diese von der Sozialdemokratie fern halten werde. Er verwahre seine Partei dagegen, als befürworte sie das Gesetz, um dem Grundbesitz ländliche Arbeiter zu erhalten. Aber es würde ihn freuen, wenn man zwei Fliegen mit einem Schlage treffen, wenn man dem Bauer seinen Grundbesitz und dem Grundbesitzer die Arbeiter sichern würde. Abg. Günther (natl.) steht mit der Mehrzahl seiner Freunde der Vorlage durchaus sympathisch gegenüber, hält aber einzelne Bestimmungen für ungenügend und deshalb eine Kommissionsberathung für nothwendig. Abg. Schall (kons.) befürwortet das Gesetz, das bestimmt sei, unseren kleinen Landwirthen wieder einen festen Boden unter die Füße zu geben, die Wunden zu heilen, die der Zuzug vom Lande nach den großen Städten geschlagen habe. Am Grund und Boden hafteten Vaterlandsliebe und nationaler Sinn, deshalb müßten wir dafür sorgen, daß wir möglichst viele seßhafte Bauern haben. Damit ist die erste Berathung erledigt. Der Nachtragsetat wird ohne Debatte genehmigt, ebenso in zweiter Lesung das Gesetz zum Schutze der Brieftauben. — Mittwoch 1 Uhr: Heimstätten-, Viehseuchengesetz, Konkursordnungen, Waarenzeichen, Interpellation Förster.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. April 1894.

— Se. Majestät der Kaiser, der seit Sonntag Abend auf Jagdhaus Kaltenbronn weilt, geht täglich auf die Auerhahnbalz, wird jedoch am Mittwoch nach Karlsruhe zurückkehren und sich dann von da nach Koburg zu den Hochzeitsfeierlichkeiten begeben. Ende der Woche wird der Kaiser auf der Wartburg erwartet. Der Großherzog von Sachsen-Weimar nimmt bereits am Dienstag dort Aufenthalt. Die Vorbereitungen für die Auerhahnjagden sind getroffen.

— Wie die „Post" hört, gedenkt der Kaiser sich zur Beglückwünschung des Königs von Sachsen an dessen Geburtstage am 23. April nach Dresden zu begeben.

— Die kaiserliche Familie wird, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet, Anfang Mai wieder im Neuen Palais vereint sein.

— Wie aus Venedig vom 17. gemeldet wird, hat Ihre Majestät die Kaiserin Auguste Viktoria auch an diesem Tage die Sehenswürdigkeiten Venedigs besichtigt und verschiedene Geschäfte und Fabriken besucht, in denen sie Einkäufe machte. Das Wetter ist regnerisch.

— Einem Karlsruher Gerücht zufolge steht die Ernennung des Erbgroßherzogs von Baden zum Kommandeur des 14. Armeekorps an Stelle von Schlichtings bevor.

— Das preußische Staatsministerium trat am Dienstag Vormittag zu einer Sitzung zusammen.

— Die Reise des Staatssekretärs im Auswärtigen Amte Freiherrn v. Marschall zu Sr. Majestät dem Kaiser nach Karlsruhe hängt, wie in politischen Kreisen angenommen wird, unter anderen damit zusammen, daß die Nothwendigkeit vorlag eine Reihe von Personenfragen zur Allerhöchsten Entscheidung zu bringen.

— Die „Hamburger Nachrichten" veröffentlichen folgendes Dankschreiben des Fürsten und der Fürstin Bismarck: „Friedrichsruhe den 15. April 1894. Zu unserem Geburtstage sind uns zu unserer Freude viele ehrenvolle Glückwünsche zugegangen, deren Anzahl es uns aber unmöglich macht, den gütigen Absendern in Einzelantworten unseren Dank auszusprechen und ihnen zu sagen, wie sehr sie uns durch den Ausdruck des Wohlwollens und des Gedenkens erfreut haben. Bei unseren Freunden in guter Erinnerung zu stehen, ist für uns von besonderem Werthe, und so liebenswürdige Beweise davon zu erhalten, wie es am 1. und 11. d. Mts. der Fall war, ist bei unserem vorgerückten Alter hoch erfreulich. Wir empfinden es als ein Herzensbedürfniß, allen Landsleuten und Freunden im Reiche und im Auslande, die unserer in Freundschaft gedacht haben, den wärmsten Dank auszusprechen mit dem lebhaften Bedauern, daß dies nicht den Einzelnen gegenüber möglich ist. Wir bitten unsere Freunde, unserer herzlichen Dankbarkeit alle Zeit versichert zu sein. — Fürst und Fürstin Bismarck." — Die Gesammtzahl der zum 1. April eingegangenen Glückwünsche beträgt 11 000.

— Eine größere Anzahl von Mitgliedern der nationalliberalen Fraktion des Reichstags beabsichtigt in nächster Zeit eine Fahrt zu dem Fürsten Bismarck zu machen. Der Fürst hat sich bereit erklärt, die Herren zu empfangen. Die Fahrt nach Friedrichsruh soll am frühen Morgen des Tages nach Schluß der Reichstagssession stattfinden.

— Nach dem Abschlusse der Berathungen der Agenden-Kommission, welchen man nächste Woche erwarten zu können glaubt, wird der „Kreuzztg." zufolge, der General-Synodal-Vorstand einberufen werden, um u. a. über die Wiederbesetzung der General-Superintendenturen in Magdeburg und Königsberg i. Pr. mit dem evangelischen Oberkirchenrath zu berathen. Es ist möglich, daß der General-Synodalvorstand noch vor Ende des Monats April zusammentritt.

— Die Silberkommission, die am Montag von $12^1/_2$ bis 5 Uhr nachmittags tagte, beschäftigte sich ausschließlich mit dem Antrage des Bankdirektors Königs. Die Verhandlung kam noch nicht zum Abschluß; am Dienstag soll sie beendigt und dann in die Debatte über den Antrag des Bankdirektors Neustadt: „Verstaatlichung des Silberbergbaues resp. Monopolisirung des Silberhandels" eingetreten werden.

— Die Steuerkommission des Reichstags führte heute die Berathung des Tabaksteuergesetzentwurfs fort. Die Abstimmung, deren Ergebniß ja nicht zweifelhaft ist (Ablehnung), soll morgen erfolgen.

— Heute vor 30 Jahren, am Vormittag des 18. April 1864, erfolgte die Erstürmung der Düppeler Schanzen durch die preußischen Truppen.

— Laut kaiserlicher Kabinetsordre ist, wie die „Kreuzztg." vernimmt, sämmtlichen Offizieren der Armee und Marine das Totalisatorspiel verboten werden.

— Von der „N. A. Z." wurde bereits gemeldet, daß das Reich beabsichtige, eine neue dreiprozentige Anleihe von 160 Millionen herauszubringen. Wie die „Voss. Ztg." zuverlässig erfährt, soll die Anleihe zur öffentlichen Zeichnung ausgelegt werden und zwar am nächsten Dienstag, 24. April. Der Zeichnungspreis ist noch nicht festgestellt, voraussichtlich dürfte er sich nur um ein geringes unter den gegenwärtigen Kurs stellen, der an der Börse am Montag 88 notirte. Die letzte Ausgabe von 160 Millionen Mk. dreiprozentiger Reichsanleihe fand am 11. April 1893 zum Kurse von 86,80 statt; eine gleiche Summe ward am 9. Februar 1892 zum Kurse von 83,60 zur Zeichnung gebracht. Auch diesmal ist das System der Ausgabe das der öffentlichen Subskription in Anlehnung an das in Frankreich übliche Verfahren. Für die allseitige Betheiligung an der Zeichnung sorgt eine sehr große Anzahl von Zeichnungsstellen, an deren Spitze die Reichsbank mit ihren Filialen steht. Ferner nehmen die königl. Seehandlung sowie alle großen Berliner Finanzhäuser und Banken theil, in den Provinzen die ersten Geldinstitute und Bankgeschäfte.

— Die „Berl. Morg.-Ztg." des Herrn Mosse denunzirt die konservativen Beamten, die für den Antrag Kanitz gestimmt haben, indem sie in der Abstimmungsliste die amtliche Eigenschaft gesperrt hinzusetzt und hinzufügt: „Das sind diejenigen, deren Agitiren und Vorgehen nach den Worten des Reichskanzlers geeignet ist, dem Volke das Brot zu vertheuern, die Regierung zu einem Vertrauensbruch zu verleiten, Unzufriedenheit im Lande zu erregen und die Autorität zu untergraben; gegen sie müssen sich alle Staatserhaltenden zusammenschließen." Ob die Regierung den „zarten" Wink versteht?

— Herr H. Joachim Gehlsen theilt der „Volksztg." zwei Schreiben mit, die er an den Finanzminister Miquel und an Herrn Ottermann, zwei Zeugen im Plack-Schwennhagen-Prozeß, geschickt habe, um von ihnen Erklärungen über deren Aussagen in jenem Prozeß zu erhalten. Nach Mittheilungen in einem anderen Blatt will Herr Gehlsen außerdem neue Broschüren herausgeben und in der Sitzung der Abtheilung „Oranienburger Thor" des deutsch-sozialen Verbandes einen Vortrag über die „Antisemitischen Kämpfer vor Stöcker" halten.

— Sollte eine Einigung der deutschen Staaten bezüglich der Behandlung minderwerthiger Doktortitel nicht zu Stande kommen, so würde, wie die „M. P. K." hört, preußischerseits allein vorgegangen werden; wahrscheinlich würde dann aber nicht der Weg der Verordnung, sondern der der Gesetzgebung beschritten werden.

— Wie der „Kreuz-Ztg." mitgetheilt wird, war es im Berliner Bismarck-Ausschuß in Anregung gebracht worden, an Professor Virchow eine Erklärung zu erlassen, wegen seiner dem Berichterstatter der „Riforma" gegenüber gethanen Aeußerungen über Bismarck und Bismarck-Verehrung. Dieser Antrag wurde, obwohl die Aeußerungen allseitig aufs schärfste gemißbilligt wurden, mit Rücksicht auf die geringe politische Bedeutung des Herrn Virchow abgelehnt.

— Die deutsche überseeische Auswanderung über nichtdeutsche Häfen Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam stellte sich im März d. J. auf 4007 Personen, gegen 10 267 im März v. J. Aus deutschen Häfen gingen im März d. J. neben 3635 deutschen Auswanderern, noch 4596 Angehörige fremder Staaten.

Ausland.

Madrid, 16. April. Im Senat fand gestern wegen der Haltung der Kommission für die Handelsverträge mit auswärtigen Staaten ein persönlicher Zwischenfall zwischen Moret und dem Kommissionsmitglied Marquis Mochabes statt. Dieselben schickten sich Zeugen.

Petersburg, 17. April. Das Finanzministerium beschloß, prinzipiell von dem in Rußland befindlichen Nachlaß der hier verstorbenen ausländischen Unterthanen Erbschaftssteuer zu erheben. Die Uebergabe des Nachlasses soll in Gegenwart eines Beamten des Finanzministeriums stattfinden. Die Erbschaftssteuer ist innerhalb 6 Monaten zahlbar oder sicher zu stellen durch einen Theil des Nachlasses resp. durch Werthpapiere. Falls die Frist nicht innegehalten wird, tritt Strafe ein. — Das Gesetz, welches den ferneren Abschluß der Lebensversicherung nach Tontinensystem verbietet, ist heute vollzogen worden.

Belgrad, 17. April. Die Demission des Gesandten in Petersburg, Nikola Pasitsch, ist angenommen.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 16. April. (Feuer. Falsche Münzen.) Am Sonnabend brannte in Zapluskowenz eine dem Gutsbesitzer v. Cichocki gehörige Instkathe ab, welche von vier Familien bewohnt war. Da die Leute mit der Feldarbeit beschäftigt waren, haben sie nur wenig retten können. — In letzter Zeit sind hier mehrere falsche Münzen angehalten worden, so vor einigen Tagen durch das hiesige Postamt ein falscher Thaler, der eine gute und scharfe Prägung hat, sich aber fettig anfühlt und ein Mindergewicht von $5^1/_2$ Gr. hat.

z **Culmer Stadtniederung**, 17. April. (Buhnenarbeiten. Angebot in Kartoffeln.) Die Buhnenarbeiten an der Weichsel und dem Schwarzwasser haben bei dem diesjährigen kleinen Wasserstande bereits in Angriff genommen werden können. — Noch immer ist in der Niederung großes Angebot an Kartoffeln. Wenn nicht große Fahrzeuge, die bis 1400 Ctr. aufnehmen — bis jetzt kamen nur Lommen, die bis 500 Ctr. laden — ankommen, so wird mancher Besitzer seine erübrigten Kartoffeln behalten müssen. Angemeldet haben sich gestern noch einige Händler.

Aus dem Kreise Culm, 13. April. (Die Bienenwirthschaft) macht in unserem Kreise erfreuliche Fortschritte, wozu die fünf Bienenzuchtvereine viel beitragen. Dieselben zählen z. Z. etwa 90 Mitglieder, welche 643 Völker besitzen. Die Mobilwirthschaft gewinnt immer mehr Freunde.

Aus dem Kreise Schwetz, 15. April. (Von einem erschütternden Unglücksfalle) wurden heute die Mühlenbesitzer K.'schen Eheleute in Briesen betroffen. Drei Kinder im Alter von 3, 4 und 7 Jahren begaben sich vormittags an die im Gange befindliche Windmühle, um zu spielen, wobei das jüngste Kind den Flügeln zu nahe kam und von diesen sofort getödtet wurde.

Von der Graudenz-Strasburger Grenze, 14. April. (Brand.) Gestern Abend brannte ein Vierfamilienhaus in Petersdorf nieder, in welchem zwei Familien und sechs polnische Arbeiter wohnten. Leider fand auch ein sechsjähriger Knabe in den Flammen seinen Tod. Wie man vermuthet, liegt böswillige Brandstiftung vor.

Briesen, 17. April. (Verschiedenes.) In der letzten Sitzung des Kreistages wurde der Haushaltungsplan für 1894/95 in Einnahme und Ausgabe auf 197 756 Mk. festgesetzt. Die Kreissparkasse hatte 1892 eine Einnahme von 836 027 Mk. und eine Ausgabe von 553 912 Mk. — Unter Voraussetzung der Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten werden auf der neu erbauten Chaussee Briesen-Hohenkirch-Zaskocz zwei Hebestellen errichtet werden, die eine am Roßgarter Wege, die andere an der Gabelung der Strecke. — Herr Gutsbesitzer Kuhlmay auf Marienhof ist auf sechs Jahre zum Kreisdeputirten wiedergewählt worden. — Die Amtsvorsteher Rothermundt zu Neuschönsee, Borchmann zu Lindhof und Dobberstein in Osieczek sind auf weitere 6 Jahre zu Amtsvorstehern ernannt. — Mit der Saatbestellung hat sich der Mangel an landwirthschaftlichen Arbeitern wieder außerordentlich fühlbar gemacht. Es giebt nahezu kein Gut im Kreise, auf welchem nicht die Nothwendigkeit eingetreten ist, zur Bewältigung der Feldarbeiten russisch-polnische Arbeiter heranzuziehen, deren Beschäftigung indessen mit Schwierigkeiten und

polizeilichen Beschränkungen verbunden ist. — Unser Kriegerverein hat eine Sanitätskolonne errichtet. — Am Sonntag fand hier eine öffentliche Versammlung der Gewerbetreibenden unseres Ortes statt, um über die Beschickung der Gewerbeausstellung in Graudenz zu berathen. Zur genaueren Orientirung war der Vorsitzende des Ausstellungskomitees, Herr Justizrath Kabilinski aus Graudenz, hierher gekommen. Die Beschickung der Ausstellung wurde in der Versammlung lebhaft empfohlen. — Der Chausseebau Bahrendorf-Gollub war infolge von Mißhelligkeiten zwischen der Kreisverwaltung und dem Bauunternehmer B. aus Berlin ins Stocken gerathen. Nunmehr ist der Weiterbau dem Bauunternehmer Herrn Ancker aus Graudenz übertragen worden, welcher sich, wie verlautet, verpflichtet hat, den Bau derart zu fördern, daß die Chausseestrecke im November d. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben werden kann. — Der Bau unseres städtischen Schlachthauses schreitet rüstig vorwärts. Mit allgemeiner Genugthuung wird es begrüßt, daß der durch jahrelange Wirksamkeit um die Kreiseingesessenen sehr verdiente Thierarzt Herr Uhl zum Schlachthof-Inspektor ernannt worden ist. — Die Stelle eines Kreiswiesenbaumeisters für die Kreise Briesen und Strasburg ist auf Anregung unserer Kreisverwaltung neu begründet worden. Herr Kulturtechniker Michaelis ist dieser Tage hier eingetroffen und hat das Amt übernommen.

):(**Krojanke**, 17. April. (Zur Reichstagswahl.) In einer stark besuchten Versammlung sprach heute der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt über „Was will die Reformpartei?“ Er befürwortete für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl die Kandidatur des Herrn v. Mosch. Letzterer wird Donnerstag den 26. April hier eintreffen und sich den Wählern persönlich vorstellen. Am 19. April abends $7\frac{1}{2}$ Uhr wird Herr Ahlwardt in Tarnowke über das Thema: „Was thut unserm Bauern- und Handwerkerstand Noth?“ sprechen.

Marienwerder, 16. April. (Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene.) In einer gestern Abend hier stattgehabten Versammlung ist die Gründung sowohl eines Lokalvereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene, als auch eines Provinzial-Vereins für Westpreußen zu gleichem Zwecke beschlossen worden. In der Versammlung waren u. a. die Herren Oberlandesgerichts-Präsident Korsch und Regierungspräsident von Horn anwesend. Die konstituirende Versammlung ist auf Freitag den 20. d. Mts. im Civilcasino anberaumt worden.

Pelplin, 16. April. (Allgemeiner Schulverein.) Im hiesigen evangelischen Männerverein sprach gestern Abend Herr Postassistent Kotzer über: „Der Kampf des Allgemeinen Deutschen Schulvereins für Vaterland und Deutschthum.“ Nach dem Vortrage erklärten sich verschiedene Herren bereit, dem Schulverein als Mitglieder beizutreten, so daß das Bestehen der hier gegründeten Ortsgruppe gesichert ist. Das Amt eines Vorsitzenden derselben wird Herr Pfarrer Morgenroth übernehmen.

Dirschau, 16. April. (Der Staatszuschuß zur Erhaltung des Realgymnasiums unserer Stadt) ist von 5000 Mk. auf 9479 Mk. erhöht worden, vorläufig allerdings nur auf drei Jahre, vom 1. April 1893 an gerechnet.

Karthaus, 16. April. (Verkauf eines Rittergutes.) Das zum Nachlasse des verstorbenen Frhrn. von Hammerstein gehörige, etwa 3200 Morgen umfassende Rittergut Parchau soll durch den Verwalter des über den Nachlaß des Herrn v. H. eingeleiteten Konkurses freihändig verkauft werden.

Allenstein, 16. April. (Distanzritt.) Heute Morgen 2 Uhr ritten die Herren Major Graf Meerveldt, Lieutenant Schäffer und Lieutenant von Bähr II von dem hier garnisonirenden 10. Dragonerregiment nach Dresden ab, um dem erlauchten Regimentschef, König Albert von Sachsen, zu dessen Geburtstage am 23. April die Glückwünsche des Regiments zu überbringen.

Christburg, 16. April. (Unser neu erbautes Schlachthaus) wurde heute Vormittag dem Betriebe übergeben.

Heiligenbeil, 16. April. (Die hiesige Obstverwerthungsgenossenschaft) hat im verflossenen Jahre etwa 25000 Liter Obstwein fabrizirt, welcher in Stadt und Umgegend reißenden Absatz findet. Mit Vorliebe wird in den Schanklokalen dieser Wein getrunken, da derselbe zu dem recht billigen Preise 0,40 Mk. pro Flasche zu haben ist.

Schulitz, 16. April. (Das Turnfest) am Sonntag im Krüger'schen Saale verlief in recht heiterer Weise. Eine Menge Turner aus Bromberg und Thorn waren erschienen und halfen das Fest verschönern. Nachmittags 5 Uhr zogen alle Turnvereine hinaus nach dem in der Nähe des jüdischen Kirchhofes gelegenen freien Platz und übten dort gemeinsam Turnspiele. Auf dem Zurückmarsch fiel ein Reiter, welcher hoch zu Stahlroß den Turnern stolz entgegenfuhr, in den Zug hinein und wurde unter allgemeinem Jubel wieder auf die Beine geholfen. Die Vorstellung war im Saale sehr stark von Freunden des Turnwesens besucht und wurde diesen durch die vorzüglichen Leistungen an den Geräthen und humoristischen Vorträgen ein genußreicher Abend geboten. Der Saal war festlich geschmückt und fehlte auch das Bildniß des Vaters Jahn nicht. Außerdem waren noch die ganzen Wände mit Versen behängt, die sich auf das Turnwesen bezogen. Zwischen den Vorträgen und Turnübungen ertönten fröhliche Kommerslieder mit Musikbegleitung. Es war eben ein Herrenabend, wie er sein mußte. Viele der Gäste verließen mit den Nachtzügen unseren Ort oder fuhren erst mit Extrafuhrwerk bei Tagwerden ab, indem allen noch ein „Gut Heil“ auf den Weg mitgegeben wurde.

Bromberg, 17. April. (Remuneration.) Den Hauptlehrern des Regierungsbezirks Bromberg sind von der königl. Regierung Remunerationen im Betrage von 75 Mk. gewährt worden.

Wollstein, 16. April. (Zum Bürgermeister unserer Stadt) wurde der Amtsgerichtssekretär Matzel gewählt.

Ostrowo, 16. April. (Todesurtheil.) Das Schwurgericht verurtheilte heute nach viertägiger Verhandlung die beiden Mörder Michael Nowicki und dessen Sohn Wojciech zum Tode.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. April 1894.

— (Personalien.) Der Militäranwärter Barnick in Thorn ist zum Kaserneninspektor ernannt.

— (Antrag Kanitz.) Der Reichstagsabgeordnete für Thorn-Culm, Herr von Slaski-Trzebcz hat gegen den Antrag Kanitz, betr. den Ein- und Verkauf des ausländischen Getreides für Rechnung des Reichs, gestimmt.

— (Militärische Bauten.) Außer dem Bau der Garnisonkirche und der Errichtung des Fußartillerie-Schießplatzes sind nach dem Militär-Etat für Thorn im Etatsjahre 1894/95 noch Bauten im Magazin- und Festungswesen vorgesehen; bei letzteren handelt es sich um bombensichere Eindeckung von Sammelbrunnen, wofür 40900 Mk. bewilligt sind.

— (Uebungen der Landwehrinfanterie.) Während der Zeit vom 17. bis 30. Mai und 7. bis 20. Juni d. Js. finden im Bereich des 17. Armeekorps Uebungen der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots statt, wozu die Unteroffiziere und Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots der Infanterie herangezogen werden. Die Unteroffiziere und Mannschaften üben bei der am 17. Mai d. Js. beginnenden Uebung wie folgt: Aus den Landwehrbezirken Schlawe, Stolp und Neustadt beim Grenadier-Regiment Nr. 5 in Danzig; Konitz und Pr. Stargard beim Infanterie-Regiment Nr. 128 in Danzig; Graudenz beim Infanterie-Regiment Nr. 21 in Thorn; Thorn beim Infanterie-Regiment Nr. 61 in Thorn; Danzig beim Infanterie-Regiment Nr. 14 in Graudenz; Osterode beim Infanterie-Regiment Nr. 18 in Osterode; Dt. Eylau und Marienburg beim Infanterie-Regiment Nr. 44 in Dt. Eylau. Die Unteroffiziere und Mannschaften bei der am 7. Juni d. Js. beginnenden Uebung üben, wie folgt: Aus den Landwehrbezirken Schlawe, Stolp und Neustadt beim Grenadier-Regiment Nr. 5 in Danzig; Konitz und Pr. Stargard beim Infanterie-Regiment Nr. 128 in Danzig; Graudenz und Danzig beim Infanterie-Regiment Nr. 141 in Graudenz; Dt. Eylau und Marienburg beim Infanterie-Regiment Nr. 44 in Dt. Eylau.

— (Provinzialverband katholischer Lehrer.) Der Vorstand des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens, welcher seinen Sitz in Danzig hat, versendet soeben seinen zweiten Jahresbericht. Danach zählte der Verband am Schlusse des Vorjahres 630 Mitglieder, welche Zahl im Laufe des Berichtsjahres auf 820 stieg. Die Zahl der Zweigvereine beträgt 39. Da es in den Kreisen Elbing, Neuteich, Putzig und Stuhm noch nicht zur Gründung von Zweigvereinen gekommen ist, so sind für diese Kreise Obmänner ernannt worden. Die Einnahmen betrugen 632 Mk, die Ausgaben 606 Mk. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 300 Mk. Mit der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft waren Ende 1893 für Mitglieder des Verbandes 64 Versicherungen über zusammen 259293 Mk. abgeschlossen. Ebenso ist mit der Lebensversicherungsbank „Teutonia“-Leipzig ein Vertrag abgeschlossen worden, nach welchem dem Verbande nach Abschließung von Versicherungen namhafte Vergünstigungen gewährt werden. Die diesjährige Provinzial-Versammlung wird in den Herbstferien in Stuhm abgehalten werden.

— (Zur Versicherungspflicht polnischer Arbeiter.) Bekanntlich hat der ostpreußische landwirthschaftliche Central-Verein in Königsberg bei dem Staatsministerium den Antrag gestellt, die zu landwirthschaftlichen und industriellen Arbeiten zugelassenen russisch-polnischen Arbeiter von der Versicherungspflicht zu befreien, weil nach den bisherigen Erfahrungen den Arbeitgebern die Leistung der ganzen Beiträge zur Last falle, und die hierdurch hervorgerufene Belastung der Landwirthschaft um so empfindlicher sei, als den versicherten russisch-polnischen Arbeitern in der Mehrzahl der Fälle voraussichtlich ein Vortheil aus der Versicherung nicht erwachsen werde. Gegenwärtig finden nun dieserhalb bei den unteren Verwaltungsbehörden Erhebungen statt.

— (Reichsgerichtserkenntniß.) Wenn ein Miether bei seinem Wegzug noch mit dem Miethzins im Rückstande ist, so ist er nach einem Urtheile vom 9. April 1894 des 3. Strafsenats des Reichsgerichts nicht berechtigt, ohne Einverständniß des Vermiethers Mobilien, gleichviel, ob dieselben sein Eigenthum sind oder nicht, wegzuschaffen.

— (Das große Los) der köngl. preuß. Klassenlotterie, im Betrage von 500000 Mk., fiel gestern in der Nachmittagsziehung auf Nr. 199609.

— (Freiburger Münsterbaulotterie.) In der am 13. d. M. beendigten Ziehung der Freiburger Münsterbau-Geldlotterie fielen die Hauptgewinne von 50000, 20000, 10000, 5000 Mk. auf folgende Losnummern: Nr. 98249, Nr. 74310, Nr. 159532, Nr. 195906.

— (Handwerker-Verein.) Morgen, Mittwoch findet eine Hauptversammlung statt zur Entgegennahme des Berichts der Rechnungsrevisoren und zur Berathung des Etats pro 1894/95.

— (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde in zweiter Sache gegen den Schuhmacher Friedrich Otto Baum aus Kolonie Brinsk wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode verhandelt. Die Strafthat hat sich nach der Anklage wie folgt zugetragen: Am 1. November 1893 befanden sich im Kruge bei Raczanowski in Kolonie Brinsk unter anderen Personen auch der Angeklagte und dessen etwa 70 Jahre alter Vater. Die Gesellschaft sprach munter dem Schnapse zu und es fiel ihr augenscheinlich schwer, mit der Schwelgerei aufzuhören. Als der Angeklagte um die Mittagszeit zu erkennen gab, daß er nach Hause gehen wollte, suchte ihn sein Vater zurückzuhalten, indem er meinte, daß es mit dem Mittagessen noch nicht solche Eile habe. Er kaufte noch eine Quantität Schnaps und trank dem Arbeiter Graminski zu. Hierüber wurde der Angeklagte ärgerlich und es entstand zwischen ihm und seinem Vater ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der alte Baum dem Angeklagten vorhielt, daß er garnicht sein Sohn, sondern ein außerehelich geborenes Kind sei. Der Wortwechsel artete schließlich zu einer so heftigen Schlägerei zwischen Vater und Sohn aus, daß beide von den anderen Gästen auseinandergebracht werden mußten. Als der alte Baum sich befreit fühlte, rief er, seinen Sohn meinend, aus: „Der Hund hat mich in das Gesicht gebissen!“ und verließ das Lokal. Zu Hause empfand er heftige Schmerzen im Gesichte und in den nächstfolgenden Tagen schwoll das Gesicht dermaßen an, daß Baum ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Arzt stellte fest, daß die Geschwulst und die Entzündung des Gesichts infolge der Bißverletzung entstanden sei. Der Zustand des Verletzten verschlechterte sich immer mehr und am 7. November v. J. trat der Tod desselben ein. Nach dem Gutachten der Aerzte, die die Leiche des Baum secirt haben, ist der Tod durch Eitervergiftung, hervorgerufen durch die Bißverletzung, verursacht. Der Angeklagte giebt als möglich zu, daß er seinen Vater bei der Schlägerei gebissen haben könne. Er sei stark angetrunken gewesen, sei von seinem Vater zuerst angegriffen worden und habe sich sonach in Nothwehr befunden. Die Beweisaufnahme überführte die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten. Sie bejahten die Schuldfrage, billigten dem Angeklagten aber mildernde Umstände zu. Diesem Spruche gemäß wurde Angeklagter zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsräthe Martell und Cwiklinski. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Gemlau. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Gutsbesitzer Toepfer-Pensau, Direktor Dabel-Culm, Drogenhändler Bauer-Mocker, Gutsbesitzer Frowerk-Weidenau, Professor Borowski-Culm, Besitzer Scheidler-Gurske, Gutsbesitzer Krüger-Schloß Nessau, Oberamtmann Donner-Domaine Steinau, Gutsbesitzer Graff-Hammer, Kaufmann Pittke-Thorn, Gymnasialoberlehrer Günther-Thorn, Kaufmann Goldschmidt-Thorn. — Zur Verhandlung standen drei Sachen an. In der ersten Sache erschienen der Käthner Johann Wieprzkowski, der Fleischergeselle Julian Falkiewicz und der Arbeiter Wladislaus Wieprzkowski, sämmtlich aus Zlotterie, auf der Anklagebank. Von ihnen hatte sich Johann Wieprzkowski wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, Julian Falkiewicz wegen Betheiligung an einer Schlägerei und Wladislaus Wieprzkowski wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Der Anklage liegt folgender Thatbestand zu Grunde. Am 22. November v. Js. waren die drei Angeklagten und der Bruder des Angeklagten Julian Falkiewicz, namens Josef im Kruge zu Zlotterie versammelt. Die Brüder Falkiewicz waren mit einander verfeindet und daher kam es, daß sie sehr bald in Streit geriethen. Nach Beilegung desselben entfernten sich die Angeklagten aus dem Kruge und auch Johann Falkiewicz begab sich nach Hause. Vor dem Hause des Angeklagten Johann Wieprzkowski, in dessen Hause Johann Falkiewicz wohnte, traf letzterer mit dem Angeklagten wieder zusammen und hier begann der Streit von neuem. Diesmal nahm er jedoch ein schlimmeres Ende, denn er führte zu einer allgemeinen Schlägerei, in deren Verlauf Johann Wieprzkowski dem Johann Falkiewicz mit einer Runge einen so wuchtigen Hieb gegen den Kopf versetzte, daß Johann Falkiewicz besinnungslos zur Erde fiel und in seine Wohnung getragen werden mußte. Tags darauf starb er infolge Schädelzertrümmerung. Außer dieser Körperverletzung hat sich Johann Wieprzkowski noch einer zweiten schuldig gemacht, indem er mit der Runge auch auf den Schiffer Peter Wilmanowicz einschlug und diesen nicht unerheblich verletzte. Julian Falkiewicz hat sich zu verantworten, weil er sich an der Schlägerei betheiligte, und Wladislaus Wieprzkowski, weil er gelegentlich dieser Schlägerei mit einer Bierflasche auf Julian Falkiewicz eingehauen hat. Johann Wieprzkowski bestreitet, den Johann Falkiewicz mit der Runge geschlagen zu haben. Er habe die Brüder Falkiewicz, nachdem diese sich gefaßt und mit einander gerungen hätten, nur auseinander bringen wollen. Bei dieser Gelegenheit habe er neben den Ringenden einen Knüttel liegen sehen, den er aufgehoben und fortgeworfen habe, damit die Brüder Falkiewicz bei der Schlägerei von demselben keinen Gebrauch machen könnten. Es sei möglich, daß er beim Wegwerfen des Knüttels den Johann Falkiewicz mit demselben getroffen habe. Etwas Bestimmtes könne er hierüber nicht angeben, weil er angetrunken gewesen sei. Julian Falkiewicz giebt nur zu, sich mit seinem Bruder vor der Hausthüre gerungen zu haben. Geschlagen habe er sich nicht mit ihm, ebensowenig habe er einen anderen geschlagen. Wladislaus Wieprzkowski führt an, daß er von der Frau des Johann Falkiewicz zur Hilfe gerufen, daß er ihrem Hilferufe gefolgt sei und dem Julian Falkiewicz mit einer Bierflasche einen Hieb auf den Kopf versetzt habe. Die Geschworenen erachteten den Johann Wieprzkowski der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, den Julian Falkiewicz der Betheiligung an einer Schlägerei für schuldig und verneinten die Schuldfrage inbezug auf Wladislaus Wieprzkowski. Demzufolge wurde Johann Wieprzkowski zu 2 Jahren Gefängniß und Falkiewicz zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt; letztere Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. Wladislaus Wierprzkowski wurde freigesprochen.

— (Warnung vor einem Hotelschwindler.) Von den Staatsanwaltschaften in Danzig und Elbing wird ein Hotelschwindler steckbrieflich verfolgt, der Ende März in Danzig sein Wesen getrieben hat. Sehr elegant angezogen und mit großen Koffern kam der Reisende Rame aus Wien — so nannte er sich — in Danzig in einem Hotel an, pumpte Oberkellner und Pförtner an und verschwand. Die gewichtigen Koffer des Reisenden wurden untersucht und enthielten Cement und andere werthlose Gegenstände. Wie sich später herausgestellt, hat der Schwindler nicht nur in Danzig und Elbing, sondern in verschiedenen Gasthäusern der Kreise Elbing und Marienburg Hotelwirthe beschwindelt. Hier nannte er sich Baron Feierharre und imponirte durch selbstwußtes Auftreten.

— (Wiedergefunden.) Das verschwundene Töchterchen Sophie der Wittwe Gurion ist gestern Nachmittag von einer Frau in den Bäckerbergen gefunden und der Mutter zugeführt worden. Das Kind war so verweint, daß das ganze Gesicht verunstaltet war. Aus seiner Erzählung läßt sich entnehmen, daß der Mann, welcher es aus dem Glacis fortlockte, die Nacht mit dem Kinde im Walde zugebracht hat. Er hat dem Kinde zu essen und zu trinken gegeben und es gegen Morgen allein gelassen, nachdem er ihm einen Zettel in die Hand gegeben, auf welchem er mit Bleistift geschrieben hatte: „Dieses Kind ist aus Thorn.“ Ueber die Person des Entführers ist noch nichts bekannt; angeblich soll es ein Fleischergeselle sein.

— (Feueralarm.) Auf dem „Tivoli“-Grundstück gerieth heute Mittag beim Theeren der Dächer des Etablissements eine Theertonne in Brand. Da eine weitere Ausdehnung des Brandes befürchtet wurde, sandte die Firma Houtermanns u. Walther ihre Spritze an Ort und Stelle und benachrichtigte gleichzeitig telephonisch die Polizeibehörde von dem Ausbruch des Feuers, worauf die Alarmirung durch die Feuermelder erfolgte. Noch während des Alarms traf die Meldung ein, daß der Brand der Theertonne gelöscht sei, wodurch auch die Entsendung von Spritzen überflüssig wurde.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Arbeitsbuch und ein Schulentlassungszeugniß für Josef Czarnecki auf dem Altstädt. Markt, eine kleine rothe Botanisirtrommel auf der Bromberger Vorstadt und ein gelbmetallenes Armband in der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,78 Meter über Null. — Eingetroffen ist gestern Abend der Dampfer „Sirene“ aus Bromberg mit einem Schleppkahn und heute früh der Dampfer „Bromberg“ aus Danzig mit einer Ladung Stückgüter für Thorn.

[] **Ottlotschin**, 18. April. (Landwirthschaftliches.) Die Wintersaaten stehen hier und in der Umgegend vortrefflich und berechtigen daher zu den schönsten Hoffnungen. Es fehlt nur ein guter Regen; die Nachtfröste haben nachgelassen. Ueberall werden Kartoffeln gepflanzt; viele Felder sind schon mit dieser Frucht bestellt; auch in den Gemüsegärten ist schon viel gethan. Die Wiesen sind hier bereits grün und manche Leute, denen das Futter knapp ist, haben das Vieh schon auf die Weide getrieben.

Mannigfaltiges.

(Ermittelter Mörder.) Wie bereits gemeldet, ist der muthmaßliche Mörder des Frl. Helene Schweichel am Montag Abend in der Person des Maurers Julius Thiede in seiner Wohnung in Schöneberg, wo er eine Schlafstelle inne hatte, verhaftet worden. Thiede ist 1865 in Dramburg in Pommern geboren und verheirathet, lebt aber schon seit längerer Zeit von seiner Frau getrennt, die sich in Bautzen befinden soll. Seine Verhaftung ist den Mittheilungen des Maurers Prawitz zu danken. Dieser hat die Polizei darauf aufmerksam gemacht, daß die Personalbeschreibung des Mörders auf Thiede passe, und daß er diesen kurze Zeit vor dem Morde in großer Aufregung in der Nähe des Thatortes gesehen habe. Infolgedessen suchten der Kriminalschutzmann Krause und der Amtsdiener Heinrich den Thiede in seiner Wohnung auf. Noch ehe die Beamten etwas über die Veranlassung ihres Besuchs gesagt hatten, rief Thiede: „Ich bin es nicht gewesen, ich bin nicht der Mörder.“ Als man ihn darauf aufmerksam machte, daß er sich durch diese Worte schwer belastet habe, erneuerte er seine Unschuldsbetheuerungen. Er wurde verhaftet und in Eisen geschlossen nach Wilmersdorf gebracht. Am Dienstag wurde er der Frau Klebedzen gegenübergestellt, die sofort in ihm den Mann wieder erkannte, der ihr Gewalt angethan hatte. Diese That hat er denn auch schließlich eingeräumt, doch verharrt er vorläufig dabei, unschuldig an der Ermordung des Frl. Schweichel zu sein. Belastend ist für Thiede jedoch der Umstand, daß in seiner Wohnung mit Blut befleckte Wäschestücke, unter andern auch eine Manschette gefunden worden sind. Er bestreitet allerdings, daß diese Sachen ihm gehören, doch sind sie von seinen Wirthsleuten als sein Eigenthum erkannt In Schöneberg und Umgegend hat Thiede einen sehr schlechten Ruf. Er ist zweimal vorbestraft, einmal in Berlin 1892 wegen Diebstahls mit 5 Tagen Haft, und ein anderes Mal in Dramburg wegen Hausfriedensbruch.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. April. Die Steuerkommission lehnte den Tabakfabrikatsteuer-Gesetzentwurf mit 17 gegen 11 Stimmen ab und vertagte sich darauf auf unbestimmte Zeit. Finanzminister Dr. Miquel kündigte für die nächste Session eine neue Tabaksteuer-Vorlage an, da der Tabak zur Deckung der Zollausfälle durch die Handelsverträge herangezogen werden müsse.

Venedig, 18. April. Zu Ehren der Kaiserin wurde gestern Abend der Markusplatz bengalisch beleuchtet. Eine dicht gedrängte Menge harrte geduldig auf die Kaiserin. Bei dem Erscheinen derselben erfolgten stürmische Kundgebungen, welche sich wiederholten, als die Musikkapelle die deutsche Hymne spielte. Die Kaiserin dankte wiederholt huldvollst für die enthusiastischen Kundgebungen. Die Kaiserin, welche vom Herzog Ernst Günther begleitet war, verließ nach 10 Uhr den Markusplatz.

Paris, 17. April. Gestern Mittag fuhr ein Mann auf selbstgelenktem Phaëton bei dem Polizeikommissariat auf dem Boulevard Diderot vor, legte vor dem Gebäude eine Bombe nieder, bestieg seinen Wagen wieder und fuhr schnell davon. Die Bombe wurde ins Laboratorium gebracht, ehe sie Schaden anzurichten vermochte.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. April	17. April
Tendenz der Fondsbörse: befestigt.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—15	220—25
Wechsel auf Warschau kurz	218—95	218—95
Preußische 3 % Konsols	87—90	87—90
Preußische $3\frac{1}{2}$ % Konsols	101—80	101—80
Preußische 4 % Konsols	108—10	108—10
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ %	67—30	67—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—70	64—70
Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	97—60	97—70
Diskonto Kommandit Antheile	189—40	189—75
Oesterreichische Banknoten	163—55	163—60
Weizen gelber: Mai	142—50	142—50
September	147—	146—75
loko in Newyork	$64\frac{1}{8}$	$64\frac{1}{4}$
Roggen: loko	121—	121—
Mai	123—50	123—50
Juli	125—75	125—75
September	129—	129—
Rüböl: April-Mai	43—30	43—20
Oktober	44—30	44—20
Spiritus:		
50er loko	49—70	—
70er loko	30—	30—
April	34—60	34—80
September	36—60	36—50

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3\frac{1}{2}$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 17. April. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß still. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 49,75 Mk. Bf., nicht kontingentirt 29,50 Mk. Gd.

Donnerstag am 19. April.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 56 Minuten.
Sonnenuntergang: 7 Uhr 4 Minuten.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Ausführung von Wasserleitungs- und Kanalisationsarbeiten wird die **Hofstraße** auf die Dauer von 3 Wochen für **Reiter und Fuhrwerke gesperrt.**

Thorn den 17. April 1894.

Die Polizeiverwaltung.

Verkauf von altem Lagerstroh.

Freitag den 20. April

nachm. 2 Uhr Pionier-Kaserne,
„ 3 „ Fort Herzog Albrecht (IVb),
„ 4 „ Fort Friedrich der Große (IV),

Sonnabend den 21. April

nachm. 3 Uhr Fort Bülow (I)
„ 3¾ „ Feste König Wilhelm (Buchtafort.)

Freiwillige Versteigerung.

Freitag den 20. April cr.
vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer hierselbst **ein Kopirpresse, eine Parthie verschied. Schirme, mehrere Wollsachen, eine größere Parthie Cigarren und verschiedenes anderes mehr** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Das Pfarrhaus am Neustädtischen Markt Nr. 14 ist zu verkaufen.

Termin steht hierzu an im Komptoir des Unterzeichneten

Dienstag den 24. April cr., 10 Uhr vormittags

woselbst vorher die Bedingungen eingesehen werden können.

Gustav Fehlauer,
i. A. des Kirchenraths der neust. ev. Gemeinde.

Nach fünfjähriger Assistenten-Thätigkeit habe ich mich in **Bromberg** als

Spezialarzt für Frauenkrankheiten

niedergelassen und halte Sprechstunde täglich (außer Sonntags) vormittags von 11—1 Uhr und nachmittags von 3—4 Uhr, Sonntags nur vormittags von 11—12 Uhr.

Dr. med. O. Meyer.
Frauenarzt,
Bromberg, Posenerstrasse 4, I.

C. Preiss,

Breitestr. 32.

Größtes Lager von Uhren und Musikwerken.

Bestens eingerichtete

Reparatur-Werkstätte

zur korrekten Ausführung aller vorkommenden Reparaturen an allen Arten Uhren und Musikwerken, auch für **Uhrmacher.**

Umarbeitung von Uhren veralteten Systems in Cylindre oder Ancre, sowie solcher mit gewöhnlichem Aufzug in Remontoir.

Römer Lebenstrank.

Dieser schon von Andromachus, dem Leibarzt des Kaisers Nero hergestellte und von mir verbesserte Trank ist ein sehr **magenstärkendes,** wohlschmeckendes **Haus-** und **Genußmittel,** bei: Mangel an Appetit, Fehler in der Verdauung, Magenschwäche, Magendrücken, Magenschleim, Sodbrennen, unreinen Säften im Körper, **Hämorrhoiden,** Verstopfung und Blutarmuth. Preis à Fl. 3 Mark; Versandt gegen Nachnahme resp. vorher Kasse.

F. W. Göttert in **Kolberg.**

Schwanen-Apotheke, Mocker

empfiehlt ihre **vollständig neu eingerichtete homöopathische Offizin.**

Sämmtliche

homöopathischen Arzneimittel

werden genau nach der homöopathischen Pharmakopoe angefertigt.

Brennholz- und Nutzholz-Verkauf.

Kloben 1. und 2., trock., Rundknüppel von 9 Mk. an p. Klftr., Dachstöcke, sowie alle Sorten Stangen, Netzriegel, 3 Meter lang, eich. Brennholz, Speichen und Stäbe ꝛc. offerirt **A. Finger, Piaske** b. Podgorz.

---

300 bis 500 cbm große und kleine

Feldsteine,

ganz nahe am Thorner großen Bahnhof gelegen, hat abzugeben

R. Heuer, Rudak.

Freitag den 20. April
Baderstraße 21
Schluß-Auktion
der letzten Restbestände
von
Glas- und Porzellan-Waaren etc.

Baugeschäft
von
Ulmer & Kaun,

Maurer- und Zimmermeister.

Uebernahme kompletter **Bauausführungen, Reparaturen** und **Umänderungen.**

Anfertigung von Anschlägen und Zeichnungen.

Culmer Chaussee 49 — Fernsprecher Nr. 82.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich vom heutigen Tage ab neben meinem Bier-Versandt-Geschäft eine

Mineral-Wasser-Fabrik

errichtet habe. — Ich bitte mein Unternehmen durch Zuspruch zu unterstützen und werde bemüht sein, nur gute moussirende Wasser und Limonaden zu den billigsten Preisen abzugeben.

Hochachtungsvoll

E. Stein,
Coppernikusstrasse 41, vis-à-vis der Gasanstalt.

Handschuh-Fabrik.

HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

Grösste Auswahl aller Arten

F. Menzel, Thorn.

Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art
zu billigsten Preisen.
Julius Kusel.

---

16 Equipagen.



200 edle Pferde.

19. Stettiner Pferdelotterie.

16 Ziehung am 8. Mai 1894. Hauptgewinne: komplette, hochelegante Equipagen und **200** hochedle Pferde, darunter: 3 Vierspänner, 7 Zweispänner, 6 Einspänner, 10 gerittene, gesattelte und gezäumte Reitpferde ꝛc., zusammen: 2912 Gewinne im Werthe von 240 000 Mark.

Loose hierzu à **1 Mark** (11 Stück für 10 Mark), Liste und Porto 30 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra, versendet gegen Nachnahme, Postanweisung oder auch gegen Postmarken das Bankhaus:

Rob. Th. Schröder, Lübeck.

Wiederverkäufer gegen Rabatt gesucht.

Das zum Filzek'schen Nachlasse gehörige, in Mocker an der Culmsee'er Chaussee belegene

Grundstück,

bestehend aus einem zweistöckigen **Wohnhause,** Hausgarten und daran stoßendem Gartenland in einer Größe von 67 ar 21 qm soll **verkauft oder verpachtet** werden.

Kauf- bezw. Pachtlustige wollen sich melden Thorn, **Hohestraße Nr 7,** zwei Treppen.

Strebel-Tinte, Gera.

Eine Gärtnerei zu verpachten. Wohnungen zu vermiethen Fischerei Nr. 8. Nähere Auskunft ertheilt **Adele Majewski,** Brombergerstr. 33.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Küche u. Zub., sofort z. v. Neust. Markt 13. **Gollnick.**

Einem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich das

Restaurationsgeschäft
Coppernikusstr. 26

übernommen und heute eröffnet habe.

Ich empfehle **diverse Biere** und **Getränke** zu soliden Preisen, außerdem **kalte und warme Speisen** zu jeder Tageszeit.

Kräftiges und gutes Mittagsmahl von 60 Pf. an.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

S. Ryszkiewicz.

Meine Wohnung

befindet sich **Schillerstr. Nr. 14, 1 Tr. nach vorn.**

Hulda Hoppe, Friseuse.

---

2 gut möblirte Vorderzimmer part., ev. mit Burschengelaß, von sogleich zu vermiethen Schlossstrasse 14.

Culmerstraße 26 ein möbl. Zim. billig z. v.

Hausbesitzer-Verein.
Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Ein Grundstück in guter Lage mit alteingeführter Bäckerei, 4322 Mark Miethsertrag, zu verkaufen.

6 Zimm., 1. Et., 1350 Mk., Mellienstr. 138.
5 Zimm., 1. Et., 1100 Mk. Baderstr. 19.
8 „ 2. Etage 900 Mk. Hofstr. 7.
5 „ 1. „ 850 „ Bäckerstr. 43.
6 „ 3. „ 750 „ Breitestraße 17.
4 „ Parterre 750 „ Brückenstr. 8.
Laden m. Wohnung 700 „ Jakobstraße 17.
4 Zimm., 2. Et., 630 Mk., Culmerstr. 11.
5 Zimm., Part., 625 Mk., Baderstraße 2.
6 Zimm., Part., 600 Mk., Hofstraße 7.
4 „ 3. Et., 425 „ Baderstraße 2.
3 „ Part., 400 „ Schulstraße 21.
3 Zimm., 1. „ 370 „ Mauerstraße 36.
3 „ 3. „ 360 „ Mauerstraße 36.
3 „ Part. 330 „ Mellienstraße 76.
4 „ Erdgesch., 300 „ Mellienstr. 136.
3 Zimm., 3. Et., 275 Mk., Baderstraße 2.
Zwei Uferbahnschuppen, 260 Mk., Baderstr. 10.
3 „ Parterre 240 Mk., Hofstraße 8.
2 „ 3. Et., 200 „ Coppernikusstr. 5.
Comptoir, Part., 200 „ Brückenstraße 4.
2 Zimm., Garten, 180 „ Mellienstr. 98.
Großer Hofraum, 150 „ Baderstraße 10.
2 Zimm., Keller, 150 Mk., Grabenstr. 2.
Burschengel., Pferdest., 150 Mk., Mellienstr. 89.
1 Zimm. 1. Et., 140 Mk., Heiligegeiststr. 6.
2 Zimm., 1. Et., 120 Mk., Mellienstr. 88.
1 „ Part. 60 Mk., Schloßstraße 4.
2 „ 2. Et. möbl. 40 „ Breitestr. 8.
2 „ Part. möbl. 30 „ Schulstraße 22.
1 „ 1. Et. möbl. 21 „ Culmerstr. 15.
1 „ Part. möbl. 18 „ Strobandstr. 20.
1 „ 1. Et. möbl. 10 „ Schloßstraße 4.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Täglich frischer Anstich von

Kuntersteiner Tafelbier
und
Münchener Hackerbräu.

4—6000 Mark werden zur 1. Stelle auf ein gutes Grundstück **gesucht.** Off. erb. unt. **M. 55** i. d. Exp. d. Z.

Erinnerung!
Emaillirte Eimer 1,50 Mk.,

als alle emaillirte Geschirre zu schon bekannten Preisen im Fabriklager

jetzt Coppernikusstraße 9.

Eine große neue

Schuhmacher-Maschine

zu verkaufen Heiligegeiststraße 13.

Wichtig!

für Jedermann ist die Taschenformat-Broschüre: **„Die erste Hülfe bei plötzlichen Unfällen und Verletzungen"** von Dr. med. **Carl Mayer.** Für den ländlichen Haushalt geradezu unentbehrlich. Zum Preise von 20 Pf. in der Expedition der „Thorner Presse" zu haben. Bei Versendung 25 Pf.

Strobandstr. 15 bei Carl Schütze ist von sofort die Belletage von 5 heizbaren Zimmern, 2 ohne zu heizen, nebst allem Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, zu vermiethen.

Möblirte Zimmer für einen oder mehrere Herren mit Pension und ein **Pferdestall** zu vermiethen Neustädter Markt 23.

Ein großer Laden mit 2 Schaufenstern ist vom 1. Oktober d. J. zu verm. **W. Zielke,** Coppernikusstr. 22.

Eine Mittelwohnung mit allem Zubehör und **mehrere kleinere Wohnungen** sind von sofort zu vermiethen Coppernikusstraße 13.

Die der Frau **Duddey** am 13. d. Mts. auf dem Altstädtischen Markte zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

Felix Dylewski, Rentier.

Thorner Beamten-Verein

Statutenmäßige

Generalversammlung

Sonnabend den 21. April cr. abends 8 Uhr in Tivoli.

Der Vorstand.

Liederkranz.

Sonnabend den 21. April cr.

Abendunterhaltung im Schützenhause.

Anfang 8½ Uhr.

Der Vorstand.

Soeben erschien in meinem Verlage:

Kruschke op. 16.

Das Mutterherz

für 1 Singstimme mit Pianofortebegleitung. **Preis 1,25 Mark.**

E. Golembiewski,
Buch- und Musikalien-Handlung,
Thorn, Elisabethstr. 11.

Theer- und Oelfässer

kauft

die Gasanstalt.

Apfelsinen

empfiehlt **J. G. Adolph.**

Karlsbader Zwieback,

feinste Zwiebacksorte, sowie alle Kuchen empfiehlt **C. Seibicke,** Bäckermeister, Baderstraße 58.

---

1 Spiegel, 1 Bild,

billig zu verkaufen Culmerstr. 6, I.

Conservirte

Matjes-Heringe

empfiehlt **J. G. Adolph.**

Eine **Hannöversche Firma** sucht für den Vertrieb ihrer landwirthschaftl. Apparate, Instrumente ꝛc. (meist Neuerungen ohne Konkurrenz) einen

energischen, kautionsfähg. Vertreter,

der mit einer größeren Anzahl von Reisenden zu arbeiten vermag. Gefl. Off. **J. 14 Hotel Thorner Hof.**

Mehrere tüchtige

Rockarbeiter

finden dauernd lohnende Beschäftigung bei **Doliva & Kaminski.**

Ein Klavierspieler

für die Sonntage gesucht. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung kann bei uns als

Lehrling

eintreten. **Kruse & Carstensen,**
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14.

Lehrlinge nimmt an **R. Schultz,** Neustädt. Markt 18, Bauklempner und Installateur.

Einen Laufburschen

sucht **Oscar Loedtke,** Gasthaus zur Neustadt.

Eine Nähterin

zum Ausbessern wird gesucht

Elisabethstraße 3.

Ein anständiges **junges Mädchen** kann bei uns das Copieren erlernen. Eintritt sofort. **Kruse & Carstensen,** Photogr. Atelier, Schloßstr. 14.

Eine Aufwärterin wird gesucht

Strobandstraße 17, 1 Treppe.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet

vom 1. Mai zu verm. Culmerstraße 15, I.

Brückenstraße Nr. 10 ist die 1. Etage von sofort zu verm. **Julius Kusel.**

Bromberger Vorstadt Nr. 46 von sofort die rechtsseitige Parterre-Wohnung. Näheres zu erfragen Brückenstraße 10.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. v. 1. Mai cr. zu verm. Breitestr. 8.

Täglicher Kalender.

1894.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	—	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Mai	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Juni	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Hierzu Beilage.

Hierzu Lotterie-Gewinnliste.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 90 der „Thorner Presse".

Donnerstag den 19. April 1894.

Schulden.

Plauderei von Balduin Groller.

Oh, rühret, rühret nicht daran! Man hat sie, aber man spricht nicht gern davon. Man soll aber nicht all zu schlimm denken von den Schulden. Angenehm sind sie, weiß Gott! nicht, aber sie haben doch auch ihre guten Seiten. Man ist doch schon etwas und man gilt etwas, wenn man Schulden hat. Es giebt kein besseres und kein drastischeres Mittel, die Welt von seiner Kreditfähigkeit zu überzeugen, als indem man sich als Schuldner ausweist. Je mehr ich schuldig bin, desto höhere Achtung verdiene ich; die Schätzung muß sich auf gleicher Höhe mit der Schuldensumme halten. Welcher Esel borgt denn einem Menschen 10000 Gulden, der nicht so viel werth ist? Man kann den Geldverleihern Manches nachsagen, aber Esel sind sie nicht. Respekt also vor den Schulden und den Schuldenmachern!

Das Schuldenmachen ist eine Kunst, und als solche will sie gehörig geübt sein, wenn man es in ihr zu einer gewissen Fertigkeit bringen will. Auch in dieser Kunst kann es das Talent zu schönen Erfolgen bringen, zu bewunderungswürdigen Resultaten aber auch hier, wie bei den anderen Künsten, nur das Genie. Den Schneider nicht zu bezahlen, das bringt bald einer fertig, aber einen gewiegten Manichäer anzupumpen, ohne ihm entsprechende Sicherheit bieten zu können — denn mit einer solchen ist es keine Kunst mehr — das ist schon eine Leistung, die nicht unterschätzt werden darf. Weil nun das Schuldenmachen eine Kunst ist, nehmen die Schulden auch eine ganz exceptionelle Stellung in unserem sozialen Leben ein. Kein Mensch, vielleicht mit Ausnahme seiner Gläubiger, wird es einem jungen Lebemann übelnehmen, wenn er Schulden hat, es kommt nur darauf an, welcher Art diese Schulden sind. Unsere Gesellschaft nimmt es mit der Unterscheidung der verschiedenen Schuldenkategorien peinlich genau.

Man kann seine Wäscherin, die ihren Lohn vielleicht auf Brot braucht für sich und ihre Kinder, von Woche zu Woche vertrösten, das macht nichts. Das arme Weib soll sich helfen, wie es kann; es hat für das Geld, das es zu erlangen hoffte, hart gearbeitet, eben darum kann ihr dieses Geld vorenthalten werden. Etwas ganz Anderes ist es, wenn derselbe Mann aus der Gesellschaft, der seine Wäscherin oder einen kleinen Handwerker unbedenklich darben läßt, Nachts in seinem Klub nach einem opulenten Mahle sich zum Spieltisch setzt und verliert. Sein Partner, der gespielt und nicht schwer gearbeitet hat, der voraussichtlich auch nicht hungern muß, wenn er nicht gleich das erspielte Geld zugezählt bekommt, der muß gleich, oder doch wenigstens innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden bezahlt werden. Die Gesellschaft besteht darauf und unser Lebemann muß sich entweder erschießen, oder er ist für seine Welt, die ihn erbarmungslos ausschließt, verloren. Eine seltsame Logik, aber die „Gesellschaft" will sich eben beruhigt an den Spieltisch setzen können.

Schulden hat einmal jeder Mensch, unser ganzes modernes Handels- und Verkehrsverhältniß wäre ja ohne Kredit, also ohne Schulden, geradezu unmöglich, aber obschon sie unvermeidlich sind, werden sie doch immer als ein Uebel empfunden, und wo der Schuldner Heroismus genug hat, sich über sie hinwegzusetzen, grämt sich der Gläubiger. Letzteres ist eigentlich das Richtige. Seiner schönen Augen willen bekommt Niemand etwas geborgt, es muß also Zinsen bezahlen, und da ist es nur recht und billig, wenn der Gläubiger für den mühelos erworbenen Zinsengenuß durch seine Aengste ein Aequivalent und eine Gegenleistung bietet.

Erfahrene Praktiker auf dem Gebiete des Schuldenmachens treten für die Ansicht ein, daß man sich womöglich immer dann Geld ausleihen soll, wenn man noch welches besitzt, denn wenn man keines mehr hat, bekommt man auch keines. Diese Anschauung hat jedenfalls viel für sich. Erstlich einmal tritt man ganz anders auf, wenn man sich die Rückzugslinie gedeckt hat, man verlangt schon in einem anderen und viel mehr vertrauenerweckendem Tone, wenn man mit dem Gelde in der Tasche klimpern kann, und darum ist auch der Erfolg ein sicherer. Die Armuth ist schon an und für sich ein Unglück und dazu ist sie auch noch von einer Reihe von Folgeübeln begleitet. Ihre schlimmste Wirkung ist wohl die, daß sie auch feige macht. Zum Schuldenmachen gehört aber Courage, und es ist schwer, die aufzubringen, wenn man keinen Heller Geld im Sacke hat. Diese Courage auch bei absolutem Geldmangel zur Schau zu tragen, ist lediglich dem Genie und dem besonders begnadeten Talent für die Kunst des Schuldenmachens gegeben. Die große, breite Mittelmäßigkeit wird in solchem Falle verdächtig demüthig auftreten und eine schüchterne Ergebenheit entwickeln, die von vornherein einen vollen Erfolg unmöglich macht. „Komm' den Frauen keck entgegen" räth ein Mann, der als Poet, wie als Menschenkenner gleiche Autorität genießt, „und Du gewinnst sie, auf mein Wort!" Auch der Manichäer muß keck behandelt werden, sonst wird er selbst keck und dann ist der Karren schon gründlich verfahren.

Auch für die Lehre wird stark Propaganda gemacht, daß man sich von seinen Freunden nichts ausborgen solle, weil sonst die Freundschaft darüber leicht in die Brüche gehen könnte. Eine klägliche Lehre, das! Die Freundschaft, die darob zu Grunde geht, war nicht werth, daß sie bestehe. Jene vorsichtige Theorie, die den Freund aus purer Sorge für den Fortbestand der Freundschaft dem Wucherer ausliefert, bevor sie helfend einspringt, sie mag für engherzige Krämerseelen taugen, sonst taugt sie aber wirklich nichts.

Mannigfaltiges.

(Zwei originelle Geschichten,) deren unfreiwillige Helden zwei deutsche Fürstlichkeiten waren, werden aus Rom erzählt: Als von Florenz die Ankunft der Königin Viktoria von England erwartet wurde, fanden sich mehrere Würdenträger und mehrere Journalisten zum Empfange ein. Ein Herr, der offenbar seinem einfachen Anzuge nach zu schließen, zu den Herren von der Feder gehörte, mischte sich unbefangen unter die Würdenträger, die ihn mit scheelen Augen ansahen. Der Stationsvorstand merkte das, ging auf den Fremden zu und sagte: „Ich bitte, wollen Sie sich nicht so vordrängen. Sie sehen von dort genug." — „Bitte, bitte, mit Vergnügen," war die Antwort. Welch verdutzte Gesichter machten aber die Herren, als der Zug einfuhr, Königin Viktoria ausstieg und, einen prüfenden Blick über die Anwesenden werfend, dem Gemaßregelten die Hand mit den Worten entgegenstreckte: „Ah, da bist Du ja, es ist schön, daß Du da bist," und die Herren alle dem Fremden vorstellte, der kein Anderer war als der Herzog von Sachsen-Meiningen, von dessen Anwesenheit in Florenz keine Seele eine Ahnung hatte. — Noch hübscher ist die Geschichte von der Verhaftung des Prinzen von Baden, für deren Richtigkeit die „Gazzeta Piemontese" eintreten zu können behauptet. Bei der Auffahrt zur Garden-Party im Quirinal wurde dem Prinzen das Warten zu lange. Er stieg daher aus und ging zu Fuß in den Palast. Hier hielt der Portier den Prinzen an und verweigerte ihm den Zutritt. Der Prinz, der nicht Italienisch versteht, gab eine deutsche Antwort, die wieder der Portier nicht verstand und ging weiter. Das war verdächtig. Ein Wink — und zwei Karabinieri bemächtigten sich des Prinzen und führten ihn zum Kommissar; dieser gab Befehl, den Verdächtigen zur Präfektur zu führen, als einer der Eingeladenen den Prinzen erkannte und dessen Person feststellte. Zehn Minuten später wurden Portier und Karabinieri zum König berufen. Angstvoll leisteten sie Folge, auf das Schrecklichste gefaßt. Wer schildert aber ihre Freude, als der König sie lächelnden Mundes für ihre Wachsamkeit belobt und der verhaftete Prinz jedem von ihnen ein namhaftes Geldschenk in die Hand drückt.

(Taucherversuch.) Die Taucherschule zu Kronstadt trifft Vorbereitungen, um an das Aufsuchen des Wrackes der „Russalka" zu gehen. Die Taucherapparate haben zu diesem Zwecke die neuesten Verbesserungen erfahren.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Bekanntmachung.

Mit der **Ausführung der Hausanschlüsse** in der Bankstraße, Heiligegeiststraße, Baderstraße und Schillerstraße wird demnächst begonnen werden. Die Hauseigenthümer in den genannten Straßen werden ersucht, die Innenanlagen jetzt umgehend ausführen zu lassen, da die Anschlußleitungen gleichzeitig an sämmtlichen Grundstücken hergestellt werden sollen. Bei fehlenden Innenanlagen ist es dringend erwünscht, wenn seitens der Hausbesitzer wenigstens ein Rohr durch die Kellermauer gesteckt wird, da der spätere Anschluß vom Keller aus nur schwierig herzustellen ist und häufig undichte Muffen ergiebt.

Thorn den 16. April 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An der Hilfsförsterei Thorn Bromberger Vorstadt sind circa 340 Bund einjährige **Dachweiden** (Bindeweiden) zum Preise von 40 Pfennig pro Bund einzeln und in größeren Posten (billiger) zu verkaufen.

Anweisungen auf jede gewünschte Anzahl Bunde können täglich von der Kämmerei-Forstkasse (Rathhaus 1 Treppe) in Empfang genommen werden.

Die Verabfolgung erfolgt durch den Hilfsförster **Neipert**, Bromberger Vorstadt.

Thorn den 7. April 1894.

Der Magistrat.

Dr. Clara Kühnast,

Elisabethstraße 7.

Zahnoperationen. Goldfüllungen.

Künstliche Gebisse.

Pelz-

und wollene Sachen werden den Sommer über unter Garantie zur **Aufbewahrung** angenommen bei

O. Scharf, Kürschnermeister.

Breitestraße 5.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen**, Baden."

Brennholz-Verkauf

im Wege des schriftlichen Aufgebots in der Königlichen Oberförsterei Schirpitz.

Im Wege des schriftlichen Aufgebots soll folgendes Kiefern-Scheit- und Knüppelholz in nachstehend angegebenen Losen öffentlich verkauft werden.

Schutzbezirk	Jagen	Scheitholz (Raummeter)	Spaltknüppelholz (Raummeter)	Nr. des Holzes	Nr. der Lose
Lugau	90	2122	—	1/551	I
„	90	—	485	552/714	II
„	91	2505	—	275/925	III
„	„	279	—	926/1001	IV
„	„	253	—	1002/1066	V
„	„	262	—	1067/1134	VI
„	„	—	97	1135/1167	VII
„	„	—	122	1168/1207	VIII
„	„	—	340	1208/1322	IX

Die Gebote sind für 1 Raummeter Scheit- bezw. Spaltknüppelholz getrennt nach den oben verzeichneten Losen abzugeben und müssen mit der Aufschrift „Gebot auf Kiefernbrennholz" versehen und versiegelt **bis spätestens Montag den 23. April abends 7 Uhr** dem unterzeichneten Oberförster zugegangen sein.

Durch Abgabe eines Gebotes wird ausgesprochen, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft.

Zur Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter wird auf **Dienstag den 24. April mittags 1 Uhr** im Geschäftszimmer der hiesigen Oberförsterei ein Termin anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen können hier eingesehen, auch von hier bezogen werden.

Der Förster **von Chrzanowski**-Lugau und Hülfsjäger **Schwerin**-Stewken zeigen auf Wunsch die Hölzer vor.

Die Schläge liegen ca. 5 Kilometer vom Hauptbahnhof Thorn entfernt.

Schirpitz den 17. April 1894.

Der Oberförster.

Bonner Victoria-Lotterie.

Hauptgewinne: 20,000, 10,000, 5000 Mark

baares Geld.

Ziehung bestimmt 8. Mai 1894

à Los 1 Mark, 11 Lose 10 Mark. Porto und Liste 30 Pf.

Grosse Geld-Lotterie. Ziehung schon am 4. und 5. Mai cr.

Hauptgewinn 25,000 Mark baar Geld etc. etc.

Originallose 1/8 Mark 1,60, 1/4 Mark 3,15. Porto und Liste 25 Pf.

Georg Joseph, Berlin C., Grünstrasse 2.

Telegramm-Adresse: Duckatenmann Berlin.

Eine gut möblirte Wohnung

von 3 Zimmern, Burschengelaß, eventuell Pferdestall, ist von sogleich **sehr billig** zu verm. Brombergervorstadt Kasernenstraße 9.

Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermiethen **Mauerstraße 38.**

Zwei mittlere Wohnungen

bei F. Pohl, Gerstenstraße 14.

Jede Krankheit heilt

die

Naturheilmethode.

Auf vielseitiges Verlangen werde für die geehrten Damen Thorns und Umgegend

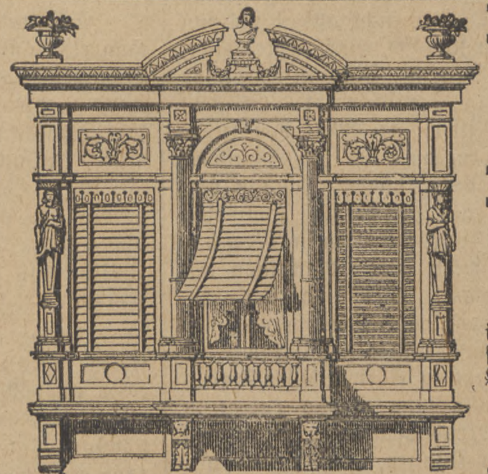
jeden Donnerstag

von 1—5 Uhr Nachm.

Sprechstunden im Hotel Museum abhalten. Zugleich wird auch die Massage ausgeführt.

Frau Valerie Kettlitz,

prakt. Vertreterin der Naturheilkunde, Bromberg.



Robert Tilk

empfiehlt als Spezialität:

Zugjalousien,

Rolladen

Rolljalousien

in verschiedenen, theils patentirten Konstruktionen und anerkannt vorzüglicher Qualität aus der berühmten Fabrik von

Bayer & Leibfried

in **Eßlingen** am Neckar.

Muster, Prospekte, Zeichnungen und Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Am billigsten kauft man die neuesten

Tapeten

in den verschiedensten Mustern bei

J. Sellner, Gerechtestr.

Tapeten- und Farbengroßhandlung.

Musterkarten überallhin franco.

Otto Jaeschke

Coppernikusstr. 23 **Dekorationsmaler** Coppernikusstr. 23

empfiehlt sich den Herren Baumeistern, Bauunternehmern und Hausbesitzern zur Uebernahme von Maler- und Anstreicherarbeiten.

Jede, auch die kleinsten Arbeiten werden modern, geschmackvoll, reell und billigst ausgeführt.

Spezialist für Decken- und Schildermalereien.

E. f. m. Zim. m. Burscheng. z. v. Bache 13.

2 herrschaftl. Wohn. m. Burschengel. und Pferdest. z. v. Mellien- u. Schulstr.-Ecke.

Wo kauft man am billigsten

Särge

und

Ausstattungen?

D. Koerner, Bäckerstr. 11.

D. Koerner, Bäckerstr. 11.

Wo kauft man am billigsten

20 Familien

auf Deputat und Jahreslohn werden gesucht.

Pruss, Mauerstrasse 22.

Junge Mädchen,

auch jüngere Schülerinnen, finden von sofort **freundliche, liebevolle Aufnahme** in meinem Pensionat.

Amalie Nehring

geb. **Dietrich.**

Thorn, Gerechtestr. 2, 1 Treppe.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.